

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 53 (1970)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Sonder-Ausgabe erscheint im September:

Bertrand Russell: Denker des Abendlandes

Eine allgemeinverständliche Geschichte der Philosophie in Wort und Bild. Prächtiger Quartband, nur noch Fr. 14.80. Reservieren Sie sich ein Exemplar bei unserer Literaturstelle, denn die Ausgabe dürfte rasch vergriffen sein.

bestimmte ihn als Praetor zum Erzieher Neros. Es ist tatsächlich unverkennbar, dass die ersten Regierungsjahre Neros unter dem Einfluss Senecas standen, der während Neros Minderjährigkeit zusammen mit dem Präfekten der Prätorianer, Burrus, sogar die Regentschaft innehatte.

Seneca besass einen prächtigen Palast, in dem er aber äusserst asketisch lebte. Er trank nur Wasser und ass sehr wenig, da, wie er sagte, «die Schärfe des Denkens durch die Massenhaftigkeit der Nahrung beeinträchtigt wird». Bereits wenige Jahre nach Senecas Consulat (etwa 57), kam es aber zwischen ihm und Nero zu Spannungen, die im Jahre 62 zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst führten. Nachdem Seneca so drei Jahre zurückgezogen lebte und an seinen Werken schrieb, wurde er im Jahre 65 wegen angeblicher Beteiligung an der Pisonischen Verschwörung von Nero zum Selbstmord gezwungen.

Und hier bewies nun Seneca, dass er mutig und gelassen wie ein Philosoph den unvermeidlichen Tod hinzunehmen wusste. Er begab sich in sein Bad und öffnete sich die Adern. Da aber das Blut des Greises nur langsam hervorquoll, liess er sich in das Dampfbad bringen, wo er, nach Tacitus, ruhig und gefasst im Dampf erstickte. Seine zweite Gattin Pompea wollte ihm in den Tod folgen, wurde aber auf Neros Befehl daran gehindert.

Seneca war ein überaus vielseitiger Schriftsteller, der in einem äusserst knappen und prägnanten Stil zu schreiben verstand. Von seinen populären philosophischen Einzelschriften sind vor allem «De clementia» (Ueber die Milde), «De beneficiis» (Ueber die Wohltaten) sowie seine 124 Briefe an Lucilius erhalten. Sodann 12 Bücher seiner «Dialogi». In seiner Ethik, die das Hauptmoment seiner Philosophie

bildet, lehrte er das Mitleid und die Nächstenliebe und versuchte die bestehenden sozialen Gegensätze zu beseitigen, indem er den römischen Menschen zu edler Menschlichkeit erziehen wollte. Da sich die Ideen seiner philosophischen Schriften weitgehend mit der christlichen Weltanschauung deckten, wurde er bald von den Christen als einer der Ihren betrachtet, so dass im vierten Jahrhundert sogar ein gefälschter Briefwechsel zwischen Seneca und Paulus auftauchte.

Zu seinen «Epistulae morales» bemerkte Will Durant: «Es gibt in der römischen Literatur wenig Bücher, die sich angenehmer lesen als diese weltmännischen Versuche, den Stoizismus den Bedürfnissen eines Millionärs anzupassen. Mit diesem Werke nimmt der zwanglose Essay, die bevorzugte Dichtgattung von Plutarch und Lucian, Montaigne und Voltaire, Bacon und Addison und Steele seinen Anfang. Wenn man diese Briefe liest, so ist einem, als ob man mit einem aufgeklärten, humanen und duldsamen Römer in Verbindung stünde, der alle Höhen der Literatur, Staatskunst und Philosophie erklimmen und alle ihre Tiefen erlebt hat. Es ist, wie wenn Zenon mit der Nachsicht eines Epikur und dem Zauber eines Platon spräche.»

Nach Will Durant hatte Seneca wenig Verwendung für Metaphysik oder Theologie. Er schreibt: «Man kann auf Grund seiner Schriften nachweisen, dass er Monotheist, Polytheist, Pantheist, Materialist, Platoniker, Monist, Dualist ist.» Tatsächlich vermochte Seneca voller Hoffnung von einem Leben nach dem Tode zu sprechen, um dann anderseits wiederum die Unsterblichkeit als einen schönen Traum zu bezeichnen.

Durant nennt Seneca «nach Cicero den liebenswertesten Heuchler der Geschichte».

Seneca wirkte auch als Dichter. Als sein Begnadigungsgesuch während seiner Verbannung auf Korsika ohne Erfolg blieb, suchte er Trost in der Abfassung von neun Tragödien, die allerdings eher mässig zu bezeichnen sind. In diesen Tragödien, die alle erhalten sind, behandelte er bekannte griechische Themen. Obgleich er damit weit hinter seinen griechischen Vorbildern zurückblieb, wirkte er dennoch stark auf die französische Tragödie ein. Auch seine «Naturales quaestiones» (Naturwissenschaftliche Untersuchungen) fanden im Mittelalter noch lange als Lehrbuch der Physik Verwendung.

Interessant ist auch, dass Seneca intuitiv Amerika ahnte, indem er in seiner Tragödie «Medea» die Vermutung aussprach, dass jenseits des Atlantik ein neuer Kontinent liegen könnte. Schliesslich schrieb Seneca noch die «Apocolocyntosis» (Verkürbissung), eine wohl witzige, aber äusserst boshafte Satire auf den Kaiser Claudius, in der er sich besonders über dessen Vergötterung lustig machte. Dieses Werk illustriert übrigens am besten den Charakter der Menippeischen Satire.

Senecas Wirkung auf die Nachwelt ist ungeheuer. Trotz seines oft manierierten Stils ist er bis heute neben Cicero der wohl meistgelesene römische Schriftsteller. Nachdem schon der junge Calvin einen Kommentar zu Senecas Schrift «De clementia» schrieb, machte vollends Diderot Seneca in Frankreich populär. In Deutschland war vor allem Schopenhauer ein ausgesprochener Bewunderer von Seneca.

Werner Ohnemus

Quo vadis FVS?

Es besteht eine unheilvolle Diskrepanz zwischen der tatsächlichen Zahl der Freidenker in der Schweiz und derjenigen unserer Vereinigung. Das ist eine unerfreuliche Tatsache, die aber durchaus nichts Aenigmatisches an sich hat, sondern vielmehr darauf hindeutet, dass wir falsch vorgehen. Und darüber wollen wir uns nun einmal in aller Offenheit unterhalten, getreu unserer Maxime, dass nichts über die Diskussion, über das Gespräch geht.

Für völlig falsch halte ich es, wenn wir uns immer wieder um die Gewinnung der sogenannten «progressiven» Jugend bemühen, dieser Jugend, die überhaupt keine Vorstellung davon hat, was Fortschritt ist! Wenn wir diesen Weg beschreiten (und er wird leider bereits in unverantwortlichem Masse beschritten!), das heisst wenn wir uns mit linksgerichteten Organisationen identifizieren, so schrecken wir damit nicht nur die «bürgerlichen» Freidenker ab, die uns heute als Wissenschaftler, Lehrer und Geschäftsleute so sehr fehlen, und zwar junge wie ältere, sondern verstossen damit nicht zuletzt auch gegen den Artikel 2 unserer Statuten. Und es ist keine Frage, dass dieser Weg nicht nur zur Stagnation, sondern höchst wahrscheinlich zum Niedergang unserer Vereinigung führt.